

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

271.

Dresden, Freitag den 22. November 1912.

23. Jahrg.

Fortsetzung des Krieges.

Die von den Balkanstaaten gestellten Waffenstillstandsbedingungen wurden von der Türkei nicht angenommen — das ist die bedeutsame Meldung der letzten Stunden. Die Bedingungen der Balkanstaaten bedeuteten die Ausweitung der Türkei auf europäischem Boden. Es sollte der neue Konstantinopel mit geringem Landgebiet verbleiben. Es wäre es so gut wie ausgeschlossen, daß Konstantinopel länger die Hauptstadt des Osmanischen Reiches bleiben könnte. Zudem und die Regierung würden nach Wien hinaufziehen müssen. Konstantinopel wäre als Hauptstadt des Osmanischen Reiches nicht zu günstigeren Friedensbedingungen entstiegen, sondern neuen kriegerischen Unternehmungen, deren Ziel dann wäre: der Einzug in Konstantinopel.

Schwachsinnig sollt die eisernen Würfel rollen. Nochmals Europa voll Spannung grausigen Kriegsergebnissen und noch immer bleibt die weltpolitische Zukunft voll und Kriegsgefahr.

Kriegsforderung „annehmbar“ Friedensbedingungen“

Konstantinopel, 21. November. Die Türkei veröffentlicht folgendes Communiqué: In Anbetracht, daß die vorgeschlagenen Bedingungen für unannehmbar werden sind, und daß der türkische Generalstabsstab es geworden ist, über die Bedingungen des Waffenstillstandes handeln, wurde diesem die Beleidigung erzielt, daß er, wenn alle der kriegerischen Staaten ermächtigt sind, die Verhandlungen mit ihnen verhandeln und annehmbare Friedensbedingungen auf die Tschataldscha-Linie aufgestellt werden seien. Bis zur Vorlegung angemessener Friedensbedingungen wird der Krieg fortgesetzt werden müssen.

Konstantinopel, 21. November. Die Störte hat die bulgarischen Vorschläge nicht angenommen. Sie erhält Anweisung, den Kampf fortzusetzen.

London, 21. November. Ein Konstantinopeler Korrespondent der Daily Mail telegraphierte: «Auch ich habe ihm mitgeteilt, daß die Bedingungen der Balkanstaaten sei unannehmbar und der Krieg weiter geführt werden, bis sie abgedämpft würden. Die Hoffnung auf den Frieden besteht jetzt darin, daß die Partei von den Verbündeten wahrscheinlich vor den erfolglosen Angriffen auf die Tschataldscha-Linie aufgestellt werden seien. Vielleicht ist sie jetzt ihren Standpunkt ändern, an dem es sich der Krieg bis zur Erfüllung ausgezögten. Der Großvater verlor dem Korrespondenten auch ein Auge, nachdem die Cholera unter den Truppen an der Front

London, 21. November. Die Times erklärte, daß es Pflicht der türkischen Regierung wären mit dem Verbündeten Frieden zu schließen. Ein ungloßiges Blutvergießen würde mit allgemeinem Abschrecken bedrohen und wenn die Türken noch weiter Blut zu vergießen hätten, so mit dem vollständigen Verlust europäischen Besitzungen zu rechnen. Man befürchtet, daß die Türken durch eine Fortsetzung des Krieges zu verlieren und nichts zu gewinnen als einen unabwendbaren Sieg ergeben müßten. Vielleicht unvermeidbare Wirklichkeit nicht verhindern.

Kinderverhandlungen mit Griechenland?

Konstantinopel, 21. November. Die Türkei sendet zwei frühere Ministerialbeamte nach Athen mit dem Auftrag, Griechenland einen Separatistischen Frieden zu schließen. Dennoch sollen sie die jetzt von ihm besetzten Gebiete und Kreis überlassen. Mazedonien und Albanien sollen als autonome Staaten dienten, die von der Türkei ernannt werden, und griechische Beratern weiter eingesetzt. Endlich sucht die Türkei mit Griechenland nach.

Der serbisch-österreichische Streit.

Belgrad, 21. November. Die Ausschüsse des österreichisch-ungarischen Ministers des Innern befinden in den Delegationen haben in den serbischen Verhandlungen des Sonntags bei, daß in der albanischen Frage unter den Mächten des Dreikönigreichs die volle Einheit, sondern daß auch die Tripolentente ernstlich geäußert. Diese Frage unter keinen Umständen zu einem europäischen Bündnis zu lassen. Diese Erkenntnis beginnt ihre Be-

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769.
Geschäftstage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltenen Petitionen zu 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinbarungen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

271. Dresden, Freitag den 22. November 1912.

23. Jahrg.

ruhigende Wirkung auf die serbische öffentliche Meinung auszuüben, und selbst in leidenden serbischen Kreisen gewinnt langsam die Ausflussung an Boden, daß das starre Festhalten an der ursprünglich von serbischer Seite ins Auge gefassten Lösungssorm der Hafenseite unter dem obwaltenden, immer offensivierend zu Tage tretenden Meinungsumschwung in der europäischen Öffentlichkeit keine zuverlässige Gewähr für die Erfriedigung der serbischen Wünsche und der serbischen Interessen bietet. Allerdings muß hierbei festgestellt werden, daß das Schwergewicht der Staatsmacht hierbei festgestellt werden, daß das Schwergewicht der Staatsmacht augenblicklich nicht in Belgrad, sondern im Hauptquartier des Oberkommandos liegt, und daß ein gründlicher Meinungsumschwung wohl erst nach Beendigung der militärischen Operationen in Aussicht gestellt werden kann.

Belgrad, 21. November.

In einem bemerkenswerten Artikel bespricht das Regierungsvorstand die albanische Autonomiefrage in einer Weise, als ob man in maßgebenden serbischen Kreisen zur Überzeugung gelangt wäre, daß die Lösung derselben in einer von Serbien nicht gewünschten Form erfolgen werde. Das Volk konstatiert, daß eine derartige Lösung nur ein Palliativmittel wäre, da durch dieselbe die definitive Klärung der Balkanlage vertragt würde.

Der Konsul Prochaska.

Wien, 21. November. Die Neue Freie Presse erhält von dem österreichisch-ungarischen Konsul in Pristina, Prochaska, die nachstehende Depêche: Unterbrochene Telegraphenverbindung wieder hergestellt und Ihr Telegramm erhalten. Danke für Nachfrage. Ich befindet mich wohl und reise nach Belgrad ab.

Serbische Agitation in Ungarn?

Budapest, 21. November. Eine heftige Röterspondenz bringt einen längeren Bericht über Agitationen seitens der Serben unter den ungarischen Serben. Die serbische Bevölkerung in Ungarn erfüllte vielfach den Gendarmerie gegenüber, sie hätten nichts mehr zu befehlen, König Peter werde ohnedies in vierzehn Tagen in der Öffentlichen Festung sein. Auf einer Grenzstation sollen Serben versucht haben, Bombe nach Ungarn zu schmuggeln. Gestern wurde in Pančevo ein intelligent aussehender Mann in serbischer Uniform traktiert unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und nach Temeswar gebracht, wo er der Gendarmerie übergeben wurde. Die Militärbörde stellte alsbald fest, daß der betreffende Hauptmann im serbischen Generalstab ist.

Wiederbeginn der Feindseligkeiten.

Nachdem die bulgarischen Forderungen abgelehnt wurden, haben die Kämpfe bei Tschataldscha von neuem eingesetzt, wie folgende Meldung beweist:

Konstantinopel, 21. November. Die Bulgaren griffen heute erneut das Zentrum der Tschataldscha-Linie an. Sie wurden von den Türken zurückgeschlagen.

Die Türken scheinen an dieser letzten befestigten Linie vor Konstantinopel zu unverwüstlichem Widerstand erachtet zu sein. Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des Temps meldet über die Verteidigung der Tschataldschalinie, die türkische Artillerie habe in den letzten Kämpfen den Eindruck herverufen, daß sie besser kämpfe als die bulgarische. Der im bulgarischen Lager in Jeniköy befindliche Sonderberichterstatter meldet ebenfalls, daß die türkische Artillerie jetzt besser kämpfe. Sie sei jetzt auch besser mit Munition versorgt. Dazu sind neue Regimenter aus Kleinasien eingetroffen und energische Maßregeln gegen die Cholera getroffen worden, so daß die Bulgaren noch manchen vergeblichen Sturm wagen werden. Ihre Truppen sind erschöpft, durch fatiguer, vorläufig noch geheim gehaltene Opfer geschwächt. Nachdruck ist nicht mehr zu erwarten — also: Der Einzug in Konstantinopel dürfte ein schöner Traum bleiben.

Dagegen scheint die türkische Armee bei Monastir ähnlich ausgerüstet und verloren zu sein. Die Serben haben die befestigte Stadt besetzt und wenngleich die serbischen Nachrichten über die türkischen Verluste übertrieben sind, so dürfte doch das Ende der Westarmee besiegt sein. — Die Telegramme berichten über den

bulgarischer Kampf bei Monastir.

Belgrad, 21. November. Von amtlicher Seite wird über die Kämpfe bei Monastir jetzt folgender Bericht verbreitet: Das Gefecht ereignete sich über eine Linie von 50 Kilometern. Die Türken hatten 70 000 bis 80 000 Mann mit 100 Geschützen zusammengezogen, alle türkischen Positionen, besonders die im Nordwesten von Monastir, waren befestigt und durch Stellungen unverrückbar gemacht; die Verdrängung der Türken aus dieser Stellung war mit großer Opfer verbunden, zumal die Bevölkerung der in der Gegend liegenden Ortschaften gegen die Serben kämpfte. Die serbische Artillerie griff erfolgreich in den Kampf ein. Die Infanterie rückte durch überchwemmtes Gebiet vor und war großen Verlusten ausgesetzt. Nachdem ihre wichtigsten Stellungen genommen worden waren, versuchten die Türken nach Osrbin durchzubrechen. Als dieser Versuch mißlang, wandten sie sich zur Flucht. Infolge des Rückschlages gelang es zuerst einer Division, nach Florina zu entkommen. Dann begann die völlige Auflösung der türkischen Armee, die in

Die Türkei lehnt die Friedensbedingungen der verbündeten Gegner ab.

Der österreichische Konsul Prochaska ist wohlbehalten auf der Fahrt nach Belgrad.

Die türkische Westarmee wurde bei Monastir aufgerieben und ist in ihrer Rückzugslinie von den Griechen bedroht.

Wegen der Besteuerung Andersgläubiger ist eine Einigung zwischen Regierung, Nationalliberalen und Konservativen zustande gekommen, die eine Besteuerung des Grundbesitzes der Dissidenten und Andersgläubigen mit Ausnahme von Katholiken und Judentum gestoppt.

Die Zwischenabreitung der Ersten Kammer soll dem Vernehmen nach die dreiflügelige Volkschule wieder hergestellt haben.

Die Reichsbahnsleitung soll durch das preußische Justizministerium ausgearbeitet werden.

Weitere französische Flieger sind durch Sturz tödlich verunglückt.

wilher Flucht ihr Heil suchte. In den Kämpfen, die 4 Tage währen, wurden 20 000 Türken getötet oder verwundet.

Auch die Serben erlitten große Verluste. Schon am zweiten Tage der Schlacht eroberten die Serben eine türkische Gebirgsbatterie und vier Belagerungsgeschütze. Am letzten Kampftag eroberte die Drinabildung 20 Feldgeschütze. Die fliehenden Türken werden von der serbischen Kavallerie verfolgt.

Belgrad, 21. November. Nach der Schlacht bei Monastir flüchtete ein großer Teil der türkischen Truppen unter Freigabe von Waffen und Munition in das Gebirge. Es heißt, daß auch der Oberbefehlshaber Djahabid Pascha mit seinem Stab sich bei den Flüchtigen befindet. Viele Türken, die im Gebirge keine Zuflucht finden konnten, sind nach Monastir zurückgekehrt und haben sich ergeben. Bis jetzt wurden 6000 Türken gefangen genommen. Serbische Truppen haben die Verfolgung energetisch aufgenommen. Die Rückzugslinie abgeschnitten!

Athen, 21. November. Der Kronprinz telegraphierte aus Vanica: Nachdem meine Armee die Bäume von Goritschewo und Kilderebend überschritten hatte, entschied sie sich auf der Linie Jahrda — Florina und befreite diese leise Stadt. Die türkische Armee, die bei Monastir von den Serben angegriffen und von der Verbindung mit Reina abgeschnitten wurde, zog sich in Nordrichtung auf Florina zurück. Ich habe heute diejenigen, die nicht mehr Zeit hatten, sich zurückzuziehen, abgefangen. Eine große Menge Munition und Kriegsmaterial fiel in unsere Hände. Die Zahl der Türken, die sich auf Florina zurückgezogen hat, beläuft sich auf 80 000 Mann.

Türkisch-bulgarischer Flottenkampf.

Sofia, 21. November. Letzte Nacht näheren sich 50 Wellen von Varma zwei bulgarische Torpedoboote dem türkischen Kreuzer Hamidie und seieren Torpedos ab. Der Hamidie wurde getroffen. Ein anderer türkischer Kreuzer gab auf die Torpedoboote Feuer. Beide Kreuzer erinnern dann die hohe See. Die bulgarischen Torpedoboote gingen mit beschädigten Schornsteinen zurück. Ein Matrose wurde verwundet.

Christenmeile in Adana.

Konstantinopel, 21. November. Über Constantza wird gemeldet, daß in Adana neue Christenmeile stattgefunden haben. Die Regierung entsandte sofort Truppen in das Unruhegebiet, um weitere Angriffe gegen die christliche Bevölkerung zu verhindern.

Stellungnahme der Mächte.

Erklärungen des Staatssekretärs Grey.

London, 21. November. Im Unterhause fragte der liberale Abgeordnete King, ob die Großmächte gemeinsam bei den verbündeten Balkanstaaten Rüste vorstellen würden oder ob Österreich-Ungarn unabhängig seine Forderungen an Serbien stellt. Sir Edward Grey antwortete sehr vorzüglich, es gäbe nicht den richtigen Grund, weder, wenn man sage, daß irgend eine Macht bereits Forderungen bei den Balkanstaaten aufgestellt habe. Die englische Regierung sei in Übereinstimmung mit anderen Mächten der Meinung, es sei nicht wünschenswert, daß irgendwelcher Teil der abgültigen Regelung durch vorzeitige Erklärungen vom Ganzen getrennt werde. Der konservative Abgeordnete Sir Hildred Carlile fragte an, ob für den Fall des Zusammenschlusses einer europäischen Konferenz zur Regelung der türkischen Angelegenheiten nach Beendigung des Krieges die Diskussion auf die Art unmittelbar aus dem Krieg ergebnisse beschränkt bleibt oder auch die besonderen Verhältnisse der Türkei zu anderen Mächten berücksichtigt werden. Hermann fragte Carlile, wie weit für diesen Fall britische Interessen in Frage kämen. Sir Edward Grey antwortete, die Frage, ob eine Konferenz zusammengetreten werden oder nicht, sei noch nicht endgültig aus den Großmächten in Betracht gezogen, und er könne beständig weder über das Ziel noch über das Programm einer solchen Konferenz etwas sagen.

England in Mesopotamien.

London, 21. November. Die Times schreibt: Mit dem Verlust Mazedoniens und Thrakiens wird die Türkei auch ihr Verhältnis zu Mesopotamien geändert sehen. Daß Griechen erfordert, und unanfechtbare Quellen zu erfahren, daß der Siegengang Mesopotamien unter türkische Herrschaft zuerst als jugendliche Provinz, später als annexierte Provinz, nur noch eine Frage von einigen Monaten sei.